Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe,** Mittwoch den 16. Mai 1906. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachung.

Die in Beddelhausen eingerichtete Telegraphenanstalt ist auch für die Zwecke des Unfallmeldedienstes nutzbar gemacht worden. Etwaige Unfalltelegramme würden nach Berleburg zu richten sein, wohin sie von Beddelhausen aus jederzeit befördert werden können.

Berleburg, den 10. Mai 1906.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Als einen Nachklang zur Marokkofrage, und zwar als einen sehr bedeutsamen Nachklang, sieht die Presse die Ankündigung an, daß Kaiser Wilhelm in den ersten Tagen des Juni als Gast des Kaisers Franz Josef in Wien bezw. Schönbrunn weilen wird. Wenn auch von offiziöser österreichischer Seite bemerkt worden ist, daß dieser Monarchenbegegnung keine besondere politische Bedeutung beizumessen sei, so läßt sich doch kaum bestreiten, daß die Reise Kaiser Wilhelms nach Wien im Hinblick auf die politischen Vorgänge der jüngsten Zeit eine Kundgebung ist, die über die Grenzen eines bloßen Privatbesuchs hinaus geht. Man braucht nur an das Telegramm des Kaisers an den Grafen Goluchowski zu erinnern, um sich davon zu überzeugen, daß die bevorstehende Monarchenbegegnung in Wien ein neuer Ausdruck politischer Intimität zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist, deren Bedeutung in Algeciras so scharf hervorgetreten ist.

Die parlamentarische Hochsaison, die zur Zeit im Reiche wie in verschiedenen Einzelstaaten im Gange ist, äußerte sich im Reichstage andauernd in wichtigen Sitzungen. Die ganze verflossene Woche wurde auf die Weiterberatung der Steuervorlagen verwendet, von denen bis heute die Brausteuer, die Zigarettensteuer, der Frachturkundenstempel, die Fahrkartensteuer, die Automobilsteuer und die Tantiemensteuer, erledigt sind. Mit Ausnahme der Fahrkartensteuer wurden die sämtlichen Vorlagen durchweg nach den Vorschlägen der Steuerkommission genehmigt. Bei der Fahrkartensteuer wurden die Kilometerzuschläge durch einen Fixstempel ersetzt, der nach den verschiedenen Wagenklassen und nach verschiedenen Entfernungsstufen gestaffelt ist.

Auch das preußische Abgeordnetenhaus hat eifrig seine Arbeiten fortgesetzt. Nach Erledigung der zweiten Abstimmung über Wahlreformgesetze wurde die Vorlage betr. die Einführung eine Verschuldungsgrenze für land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke in erster Lesung beraten. Darauf wurde in mehrtägiger Debatte die Kleinbahnvorlage diskutiert. Ob es möglich sein wird, das Volksschulunterhaltungsgesetz noch in dieser Tagung zu erledigen, erscheint nach wie vor als zweifelhaft. Die Kommission hat allerdings am vorigen Mittwoch abends ihre Arbeit beendigt, die mit der Annahme der Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Kommissionslesung durch die beiden konservativen Fraktionen abschloß. Das Zentrum enthielt sich der Abstimmung, während sich die Nationalliberalen auf die Seite der Gegner schlugen, weil ihren Ansprüchen hinsichtlich der Bestimmungen über die Anstellung der Rektoren keine Folge gegeben wurde. Zur Zeit sind dem Anschein nach Verhandlungen im Gange, welche den Nationalliberalen eine Brücke bauen sollen zur Aenderung ihrer Stellungnahme. Es heißt, die Rektorenfrage soll ganz aus dem Gesetze herausgelassen werden.

Der neue österreichische Ministerpräsident, Fürst Hohenlohe, entwickelt eine rege Tätigkeit, um sich zunächst mit den Führern der verschiedenen Parteien auseinander zu setzen, ehe er an die Lösung seiner Hauptaufgabe, die Durchführung der Wahlreform herantritt. Die Parlamentarisierung des Kabinetts soll erst erfolgen, nachdem in der Wahlreformfrage ein Kompromiß zustande gekommen ist. Der Polenklub soll eine entgegenkommende Haltung einnehmen. Der Schwerpunkt der Situation liegt in der Frage, wie sich die Tschechen zu dem Versuche stellen, zwischen ihnen und den Deutschen eine Vereinbarung über die Zahl der Mandate im Reichsrat und die Wahlkreiseinteilung herbeizuführen.

Der Erfolg der Kossuthpartei in Ungarn bei den letzten Wahlen stellt sich nach den jetzt vorliegenden definitiven Resultaten als noch größer heraus, als bisher angenommen wurde. Von 413 Mandaten sind nicht weniger als 240 der Kossuthpartei zugefallen. Es werden bereits Stimmen laut, welche Zweifel daran äußern, daß es gelingen werde, eine so große Partei auf die Dauer zusammen zu halten, zumal die Umstände dazu nötigen, den Haupteinigungs- und Programmpunkt der Kossuthianer, die Herbeiführung der bloßen Personalunion mit Oesterreich, zunächst in den Hintergrund zu stellen.

In der italienischen Deputiertenkammer sind in den letzten Tagen die Klagen zur Sprache gebracht worden, die über angebliche Mißstände in der italienischen Marine laut geworden waren. Der Marineminister erklärte diese Klagen auf Grund der angestellten Untersuchungen als durchaus unbegründet. Material und Bewaffnung sei bei der italienischen Flotte derart, daß von einer Minderwertigkeit gegenüber anderen Flotten nicht die Rede sein könne. — Neuerlich wird Italien wieder durch Arbeiterunruhen in Sorge versetzt. In Turin ist es zu einem scharfen Zusammenstoße zwischen streikenden Arbeitern und dem Militär gekommen, wobei es Tote und Verwundete gab. Es liegt die Gefahr vor, daß sich der Streik in Turin jetzt zu einem Generalstreik für das ganze Land erweitert, womit aufs neue Unruhen in Aussicht gestellt werden, wie sie vor ungefähr zwei Jahren Italien heimsuchten.

Die Reichsduma.

Endlich ist es nun wahr geworden, das russische Parlament ist feierlich vom Zaren in Petersburg eröffnet worden. Fast ein Jahr ist in das Land gegangen, seit unter allgemeinem Jubel der Zar in einem Aufsehen erregenden Ukas der staunenden Welt die Mitteilung machte, daß er dem Russenvolke eine Konstitution gewähren wolle, die an die Stelle des bisherigen Regimes treten soll. Der Zar hat sein Wort eingelöst, aber es hat recht lange gedauert, bis die Reichsduma zum erstenmal zusammentreten konnte, immer und immer wieder wurden die Wahlen und der Eröffnungstermin hinausgeschoben, so daß man fast an dem guten Willen der Machthaber zweifeln konnte. Auch die Bestimmungen über die Rechte der Reichsduma erhielten bald die, bald jene Umgrenzung, immer mehr wurde von den ursprünglichen Verheißungen gestrichen und auch das Wahlrecht war derartig eingeschränkt, daß weite Kreise der Bevölkerung ohne Vertretung im Parlament bleiben mußten. Unter diesen Umständen war es von um so größerer Bedeutung, daß trotz schärfster Wahlbeeinflussung und Kontrolle seitens der Behörden die konstitutionellen Demokraten die Mehrheit bilden, während die Rückschrittler trotz aller Protektion auf keinen grünen Zweig kommen konnten. Schließlich hat wohl aber die Regierung eingesehen, daß sie sich mit den Tatsachen abfinden müsse und endlich den Tag der Parlamentseröffnung auf den 10. Mai festgesetzt. Unter großem Pomp hat, wie der Draht bereits berichtete, die Eröffnungsfeier im Winterpalais stattgefunden. Unter Formen, die abgesehen von den religiösen Zermonien, teilweise an den in Deutschland üblichen modus der Reichstagseröffnung im Weißen Saale des Berliner Schlosses erinnern. Unter größten Vorsichtsmaßregeln war der Zar nach Petersburg gekommen, um die Eröffnungsrede zu halten, denn von einer Thronrede im eigentlichen Sinne, wie sie in anderen Parlamenten Sitte ist, kann man eigentlich nicht sprechen, denn sie stellt in der Hauptsache lediglich eine Begrüßung dar, enthält kaum etwas über die Aufgaben, welche der Reichsduma zufallen werden und ihr Hauptpunkt ist eigentlich die Versicherung des Zaren, daß er an der gewährten Institution unverbrüchlich festhalten werde. Soweit der Zar für seine Person in Betracht kommt, wird man dies gerne glauben wollen, aber ein bekanntes russisches Sprichwort besagt, daß „Väterchen" weit weg wohnt. An Worten hat es in Rußland ja nie gefehlt, aber die ganze weitere Entwicklung der Dinge wird davon abhängen, wie sich die Regierung gegenüber der Duma stellt und daß man deren Beratungen und Beschlüsse nicht als bloße Formsache hält, während man nach wie vor nach eigenem Ermessen schaltet und waltet. Allzuviel Spielraum ist ja der Duma so wie so nicht gelassen und man sollte sich hüten, die noch übrigen Gerechtsamen dieses Parlaments irgendwie anzutasten oder deren Haltung zu

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Sie hörte den Wagen von dannen rollen. Kathrine kehrte in die Küche zurück und rumorte dort in einer Weise, die ihren Unwillen deutlich bekundete. So verstrich eine geraume Zeit, dann kam die Magd aus der Küche wieder heraus, die Korridortür wurde geöffnet und gleich darauf wieder mit solchem Ungestüm geschlossen, daß die Glasscheiben klirrten.

Ernestine wartete noch eine Weile, draußen blieb alles still, sie öffnete die Tür und ging hinaus.

Nur im Korridor brannte die Lampe, in der Küche war es dunkel, der Hausschlüssel und ebenso der Schlüssel zur Korridortür hingen nicht mehr an ihrem gewohnten Ort, dies war der sicherste Beweis, daß die Magd das Haus verlassen hatte.

Ernestine schob den inneren Riegel an der Korridortür vor und kehrte in den Salon zurück; tief aufatmend stellte sie die Lampe auf ein kleines Tischchen in der Nähe des Fensters.

Auf dieses Signal mußte Sonnenberg draußen bereits gewartet haben, denn schon nach wenigen Minuten ließ der Klang der Glocke sich leise vernehmen.

Ernestine eilte hinaus und ließ den Erwarteten ein, hinter dem sich die Tür wieder verriegelte.

„Alles ausgeflogen?" fragte er leise, während er ihr in den Salon folgte.

„Würde ich das Signal gegeben haben, wenn es nicht der Fall wäre?" erwiderte sie. „In der ersten Stunde haben wir keine Störung zu befürchten . . ."

„Laß uns in jenes Gemach gehen", unterbrach er sie, indem er die Portiere zurückschlug, in den Salon mit dem Boudoir Doras verband.

Ernestine nahm die Lampe vom Tisch und folgte ihm schweigend.

„Du hast wohl den Brief geschrieben, den Dora heute abend empfangen hat?" fragte sie, als sie sich niedergelassen hatten.

„Ja, und wie ich sehe, hat er seinen Zweck erfüllt, Dora wird nun mit ihren Freunden beraten, wie dieser Brief beantwortet werden soll."

„Erwartest Du eine Antwort?"

„Natürlich, aber wie sie auch lauten mag, sie hat keinen Wert für mich. Wo ist die Magd?"

„Dora hat sie ausgeschickt."

„Kann sie nicht, wie damals, zurückkehren und plötzlich hier eintreten?"

„Ich habe ja die Korridortür verriegelt, das war damals leider nicht geschehen", antwortete Ernestine so zuversichtlich, daß Sonnenberg sichtbar erleichtert aufatmete.

„Nun gut", sagte Sonnenberg, sich in seinen Sessel zurücklehnend, „so können wir also frei von der Leber reden. Ist es wahr, daß Dora Dich entlassen hat?"

„Wahr und auch nicht wahr", antwortete Ernestine. „Wir hatten heute mittag einen heftigen Auftritt: es fielen Worte, die mir nicht erlauben, länger in diesem Verhältnis zu bleiben. Wer von uns beiden zuerst die Trennung gefordet hat, weiß ich jetzt nicht mehr."

„Es ist auch gleichgültig", unterbrach er sie. „Was gedenkst Du nun zu beginnen?"

„Die Antwort auf diese Frage ist leicht zu finden, — ich werde eine andere Stelle suchen."

„Und an Rache denkst Du nicht?"

In den grauen Augen Ernestinens blitzte es auf, ein herber Zug umzuckte die fest aufeinander gepreßten Lippen.

„Ich bin nicht gesonnen, auf die Rache zu verzichten," fuhr er mit zischender Stimme fort, „und ich meine, Du müßtest ebenso denken. Wenn sie meine Hoffnungen nicht erfüllen wollte, die ihr sehr wohl bekannt waren, dann hätte sie das mit leichter Mühe andeuten können, und die schmachvolle Niederlage wäre mir erspart geblieben. Was habe ich denn so schweres verbrochen, daß sie meine Hand in dieser beleidigenden Weise zurückstoßen durfte?"

„Ich glaube es zu erraten", erwiderte Ernestine, und ihr Blick ruhte jetzt durchdringend auf ihm. „Du sagtest mir einmal, wenn Du reden wolltest, so würde Dornberg sofort aus dem Gefängnis entlassen werden; ich glaube, Dora weiß das, ich vermute sogar, daß sie in Dir denjenigen sieht, für dessen Schuld Dornberg büßen muß. Je länger ich über diese Vermutung nachdenke, desto mehr leuchtet mir ihre Wahrscheinlichkeit ein; sie hat sich Deine Huldigungen nur deshalb gefallen lassen um Dich beobachten zu können."

„Da war sie auf einer falschen Fährte", spottete Sonnenberg mit einem verächtlichen Achselzucken. „Aufrichtig gesagt, ich wollte, daß ich jene Tat begangen hätte, ich wäre dann jetzt im Besitz einer Summe, die meine Existenz für immer sicher stellte."

„Du warst es also nicht?"

„Hast Du es geglaubt?"

„Anfangs nicht, erst später kam ich auf den Gedanken, daß es möglich sei."

„Bah, wenn es nur möglich gewesen wäre! Der Schuft, für den der Dornberg büßen muß, kam mir zuvor."

„Wenn Du ihn kennst . . ."

„Lassen wir das," schnitt er in rauhem Tone ihr

ignorieren. Geschieht das, so können schwere Zusammenstöße nicht ausbleiben, die sich nicht bloß auf das Parlament erstrecken, sondern auch außerhalb desselben ein den Machthabern sehr unangenehmes, in den Ohren klingendes Echo wecken würden. Welche Gesinnungen selbst die konstitutionellen Demokraten beseelen, davon gibt die erste in der Reichsduma gehaltene Rede des Führers dieser Partei, Petrunkowitsch, Zeugnis, welcher eine überaus freimütige Rede hielt und in sehr zielbewußten Worten die Amnestie derjenigen verlangte, welche für die Freiheit des russischen Volkes gekämpft hatten. Das sieht nicht so aus, als wenn die Reichsduma gefügiges Wachs in den Händen der Regierung sein wird. Die Machthaber wären schlecht beraten, wenn sie den gegebenen Verhältnissen nicht Rechnung tragen würden, denn dann würde schwerlich die vom Zaren ausgesprochene Hoffnung in Erfüllung gehen, daß der 10. Mai „eine Verjüngung des Russenlandes in moralischer Hinsicht und eine Wiedergeburt seiner besten Kräfte sein werde."

Die Ansprache, welche Kaiser Nikolaus bei dieser Feierlichkeit im Winterpalais an die Mitglieder des Reichsrats und die Duma-Abgeordneten richtete, lautete wie folgt:

Die durch die göttliche Vorsehung mir übertragene Fürsorge für das Wohl des Vaterlandes hat mich bewogen, vom Volke Erwählte zur Mitarbeit an den gesetzgeberischen Arbeiten zu berufen. Mit flammendem Glauben an eine heitere Zukunft Rußlands begrüße ich in Ihnen die besten Männer, welche zu erwählen ich meinen geliebten Untertanen befohlen habe. Schwere und komplizierte Arbeiten stehen Ihnen bevor. Ich glaube, die Liebe zur Heimat und ein heißer Wunsch werden Sie beseelen und werden Sie einigen. Ich aber werde die von mir gewährten Institutionen unerschütterlich bewahren mit der festen Ueberzeugung, daß Sie alle Kräfte für den aufopfernden Dienst für das Vaterland verwenden werden, zur Klarstellung der Bedürfnisse der meinem Herzen nahestehenden Bauernschaft, der Aufklärung des Volkes und der Entwicklung seines Wohlstandes. Eingedenk dessen, daß für die Größe und das Wohlergehen des Staates nicht nur Freiheit nötig ist, sondern auch Ordnung auf der Grundlage des Rechtes, mögen sich meine heißen Wünsche erfüllen, mein Volk glücklich zu sehen und meinem Sohne einen festen, wohlgeordneten, aufgeklärten Staat als Erbe zu hinterlassen. Gott segne die mir im Verein mit dem Reichsrat und der Duma bevorstehende Arbeit und möge dieser Tag eine Verjüngung des Russenlandes in moralischer Hinsicht und eine Wiedergeburt seiner besten Kräfte bedeuten. Gehen Sie an die Arbeit, zu der ich Sie berufen habe und rechtfertigen Sie würdig das Vertrauen des Zaren und des Volkes. Gott helfe mir und Ihnen!

(Nachdruck verboten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Maien-Wonne!"

Strahlt so hell auf Flur und Hain — Goldne Maiensonne, — Dann stellt sich gewöhnlich ein — Auch die Maienwonne! — Nicht nur folgen ihrer Spur — Die verliebten Toren; — Die gesamte Kreatur — Fühlt sich neu geboren! — — Groß und klein und Jung und Alt — Wandern in die Blüte, — Die so reich und mannigfalt — Zeigt des Schöpfers Güte. — Selbst das allerkleinste Ding — An der Hand der Bonne — Hascht nach Blum' und Schmetterling — Und fühlt Maienwonne! — — Feld und Wald und Tal und Höh' — Wohlgemut durchstreifend — Und auf staubiger Chaussee — Leis' ein Liedchen pfeifend — Zieht dahin der Wandersmann: — Welt, wie bist du sonnig! — Aber kommt ein Autler an — Scheinst du wen'ger wonnig! — — Wandersmann, nicht schnell genug — Kannst du dich verstecken! — Autler und Benzingeruch — Sind dein steter Schrecken! — Das „Töff-töff" ist sehr verhaßt, — Vor ihm zittert alles, — In die Maienwonne paßt — Drum es keinen Falles! — — Vieles lockt der Mai hervor, — Als ein Freudenbringer, — Auch der Sport blüht neu empor — Und wirbt neue Jünger, — Höchste Maienwonne nur — ist: — Zu andrer Grausen, — Durch die blühende Natur — Blitzschnell hinzusausen! — — Maienluft auf jedem Gang — Und ein froh Genießen! — Lieblich ist der Maientrank — Goldne Tröpfchen fließen! — „Trinket aus nnd schenket ein!" — Wonne ohne Frage! — Nur das Maienkäferlein — Kommt am andern Tage! — — Doch was sitzt so trüb der Wirt — An der vollen Tonne? — Ach, verdächt'ge Kunde schwirrt — Durch die Maienwonne! — „Neue Steuern auf das Bier!" — Hört' man leis' ihn stöhnen — Und ein dreifach „wehe mir" — Seufzt er unter Thränen! — — Denn die Herr'n im Reichstagshaus — Grübeln und studieren, — Und den neuen Steuern-Strauß — Bald zu präsentieren. — Steuerzahl'n ist Bürgerpflicht, — Darum zahlt man weiter, — Aber wonnig ist es nicht, — Dies merkt selbst — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Gefährliche Frühlingspflanzen.** Zu diesen zählt das beliebte duftende Maiglöckchen, das in allen seinen Teilen einen auf das Herz giftig wirkenden Stoff enthält, weshalb man nie ein Maiglöckchen in den Mund nehmen und auch das Wasser, in welchem die abgeblüten Blumen gestanden, sorgfältig weggießen soll, damit es nicht aus Versehen getrunken wird. Auch der Goldregen, einer unserer schönsten Gartensträucher, ist giftig, besonders seine Blüten und Schoten, und ferner ist vor dem weit verbreiteten gelbblühenden Schellkraut, dessen milchartiger Saft äußerst betäubend wirkt, sowie vor der auf Wiesen und an Flußufern wachsenden, unschuldig aussehenden Sumpfdotterblume zu warnen, deren saftigen Stengel und dottergelbe Blüten gleichfalls einen giftigen Stoff enthalten.

— **Helle Nächte.** Von Mitte Mai ab beginnt die Zeit der hellen Nächte oder immerwährenden Dämmerung, die bis Ende Juli andauert. In ihr gibt es keine eigentliche Nacht, da die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn sich so hoch über den Aequator erhebt, daß sie auch während der Nacht nur wenige Grade unter den Horizont sinkt. Das ist die herrlichste Zeit des Jahres, in der die milden Nächte, durchzogen von Blumen- und Blütenduft, fast noch schöner als die Tage sind, und es wie eine Gottesweihe über der Natur liegt die uns zu innigem Danke gegen des allmächtigen Schöpfers Güte und Allmacht mahnt, die er auch solcherart stets von neuem uns zuteil werden läßt im ewigen Kreislauf des Jahres und auf der Bahn unsers irdischen Pilgerwallens.

— **(Lehrverhälltnis zwischen Vater und Sohn.)** Die Frankfurter (a. O.) Handwerkerzeitung schreibt hierüber: „Vielfach wurde die Ansicht vertreten, es handle sich in solchen Fällen nicht um Beschäftigung des jungen Mannes auf Grund eines Lehrvertrags, sondern auf Grund der väterlichen Gewalt; es sei daher weder Anmeldung noch Lehrvertrag nötig. Die Kammern standen diesem Einwande verschieden gegenüber. Einige Kammern hielten zwar Anmeldung solcher Lehrlinge für erforderlich, glaubten aber, auf Abschluß eines Lehrvertrages verzichten zu können. Dagegen vertreten andere den Standpunkt: Es bleibt dem Vater allerdings unbenommen seinen Sohn „kraft väterlicher Gewalt" zu beschäftigen, ohne einen vorschriftsmäßigen schriftlichen Lehrvertrag abzuschließen, jedoch erwirbt der Sohn dann nicht diejenigen Rechte, welche sich nach der Gewerbeordnung aus einem regelrechten Lehrverhältnis ergeben, da ein solches erst durch den Abschluß eines vorschriftsmäßigen schriftlichen Lehrvertrages festgelegt wird. Es ist daher allen Handwerkern, welche ihre Söhne in eigene Lehre nehmen, nur eindringlich empfohlen, vorschriftsmäßige Lehrverträge mit diesem abzuschließen, um ihnen für ihre berufliche Zukunft die Rechte aus einem regelrechten Lehrverhältnis zu sichern. Wird der Abschluß eines vorschriftsmäßigen schriftlichen Lehrvertrages unterlassen, etwa mit der Begründung, der Sohn werde „kraft väterlicher Gewalt" beschäftigt, so hat sich der betreffende Vater die Folgen hieraus selbst zugeschrieben. Sein Sohn kann in diesem Falle mangels des Nachweises einer ordnungsmäßig zurückgelegten Lehrzeit durch den Lehrvertrag nicht zur Gesellenprüfung zugelassen werden und darf später keine Lehrlinge anleiten. Auch in anderer Beziehung machte diese Behandlung der Meistersöhne den Kammern Schwierigkeiten. So verlangte ein Kaminfegermeister im Bezirk der Kammer von Unterfranken, seinem Sohne möge das letzte Werktagsschuljahr als Lehrjahr angerechnet werden, weil er während dieses Jahres sehr viel im Gewerbe seines Vaters tätig gewesen sei. Die Kammer gab jedoch einen ablehnenden Bescheid, da schließlich jeder Meistersohn das gleiche beanspruchen könne, wodurch dann die Meistersöhne gegenüber ihren gleichaltrigen Schulkameraden, welche bei einem fremden Meister gelernt hätten, stets um ein Jahr voraus wären. Gerade im Kaminfegerhandwerk würde dies aber sehr ungerecht sein, da hier bei Verleihung der Kehrbezirke das Dienstalter, d. h. die Beschäftigungszeit als Kaminfeger eine große Rolle spiele. Dieser Ansicht schloß sich die als letzte Instanz angerufene Königliche Regierung an. Es behielt also sein Bewenden dabei, daß auch Meistersöhne die allgemein gültige Lehrzeit durchgemacht haben müssen, bevor sie zur Gesellenprüfung zugelassen werden können.

— **Frankenberg,** 14. Mai. Zu einem blutigen Renkontre mit tödlichem Ausgang zwischen Zigeunern und Polizei kam es am Sonnabend Nachmittag in der Nähe des Kreisortes Rengershausen auf westfälischem Gebiet der Gemarkung Braunshausen. Schon seit einigen Tagen war man einer aus ca. 40 Köpfen bestehenden Zigeunerbande auf der Spur, welche sich in der Gegend zwischen Hatzfeld-Bromskirchen-Braunshausen ohne Wohnwagen umhertrieb und bei welcher man drei steckbrieflich verfolgte Brüder Ebender mit Bestimmtheit vermutete. Zwei dieser Gesellen haben sich wegen Körperverletzung zu verantworten, während der dritte wegen versuchten Mordes verfolgt wird und auf seine Ergreifung eine Belohnung von 500 Mark gesetzt ist. Das im Steckbrief angegebene Signalement mit dem besonderen Kennzeichen einer Narbe an der rechten Hand paßte auf ein Mitglied obiger Truppe, welches am vergangenen Dienstag als der wegen Mordversuchs verfolgte Friedrich Ebender von dem in Hatzfeld stationierten Gendarmen agnosciert wurde, diesem aber bei der Verhaftung entwischte. Die weitere Verfolgung der Bande wurde auf Veranlassung des Amtmanns von Hallenberg am Freitag von der Gendarmerie aus den Kreisen Biedenkopf und Frankenberg aufgenommen. Die von den Gendarmen unter Mitwirkung bewaffneter Ortsbewohner in den Wäldern zwischen Bromskirchen und Braunshausen ausgeführte Razzia war erfolglos bis zum Sonnabend Nachmittag, als die Zigeuner in der Nähe von Rengershausen gesichtet wurden. Auf sofortige Requisition eilten drei Gendarmen von Frankenberg nach dort, und unter Zuhülfenahme bewehrter Ortsbewohner von Wangershausen und Rengershausen ging es in geteilten Zügen auf die Suche. Alsbald lief dem beritienen Gendarmen B. von hier, in dessen Begleitung sich der mit einem Gewehr bewaffnete Bürgermeister G. von W. befand, einer der braunen Gesellen in die Hände. An der Narbe der rechten Hand, als der oben erwähnte vermutliche Fr. Ebender erkannt, wollte Gendarm B. denselben verhaften und ihm die Handfesseln anlegen, wobei sich der Zigeuner, ein kräftiger, untersetzter Bursche von 21 Jahren zur Wehr setzte und mit einem flinken Griff sein Gegenüber zu würgen versuchte. Der an ihn ergangenen Aufforderung des Gendarmen B. nachkommend, gab Bürgermeister G. auf den sich Widersetzenden einen Schuß ab, um ihn kampfunfähig zu machen. Der Zigeuner ließ darauf von dem in hilflose Lage geratenen Gendarmen ab und stürzte nach einigen Sprüngen zum nahen Gebüsch zusammen. Der Schuß hatte einem unstäten Leben ein jähes Ziel gesetzt. Die sofort benachrichtigte Staatsanwaltschaft in Arnsberg ordnete die Ueberführung der Leiche nach Braunshausen an, nachdem zuvor von dem Amtmann von Hallenberg der Tatbestand an Ort und Stelle festgestellt war. — Zwei weibliche Mitglieder obiger Zigeunerbande wurden in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Wie verlautet, leugnen diese jede Zusammengehörigkeit mit dem getöteten Stammesgenossen. Dieser Fall dürfte wohl dazu beitragen, dem geradezu unerträglichen Zigeunerunwesen auf dem Lande ein Ende zu machen. Frankenb. Kreisbl.

— **Siegen,** 14. Mai. Heute Morgen wurde der des Mordes an der Karoline Heider verdächtige Bergmann Johannes Nell durch einen hiesigen Polizeibeamten vom Untersuchungsgefängnis nach Arnsberg überführt. Demnach scheint es, als ob die Voruntersuchung genügend Material zutage gefördert habe, um die Anklage erheben zu können.

— Wie aus Essen a. d. Ruhr gemeldet wird, soll der bevorstehende Besuch des Kaisers auf Villa Hügel mit der **Verlobung Berta Krupp,** der ältesten Tochter der Frau Krupp, im Zusammenhang stehen. Fräulein Berta Krupps Vermögen betrug nach dem Tode ihres Vaters, der sie zur Universalerbin eingesetzt hatte, 120 000 000 Mark, dürfte sich aber inzwischen noch erheblich vergrößert haben. Vom pekuniären Standpunkt aus gemessen, ist die, nebenbei bemerkt, sehr bescheiden erzogene junge Dame die glänzendste Partie im ganzen deutschen Reiche.

— **Dortmund,** 14. Mai. Ein Riesen-Elektrizitäts-

---

das Wort ab. „Ich weiß noch nicht, ob es mir gelingen wird, ihm einen Teil des Raubes abzujagen. In jedem Falle muß ich darauf bedacht sein, meine leere Kasse wieder zu füllen; ich kann in dieser Stadt nicht länger bleiben, und ich weiß nicht, wie bald ich an einem anderen Orte wieder festen Fuß fassen werde. Ich weiß auch nicht, wohin Du verschlagen wirst und ob sich uns jemals wieder eine günstige Gelegenheit zur gemeinsamen Operation bieten wird; da muß ich also sorgen, daß ich wenigstens der nächsten Zukunft ohne Sorge entgegensehen kann."

„Was die gemeinsamen Operationen betrifft, so hängen sie allerdings von Zufälligkeiten ab," sagte Ernestine gedankenvoll. „Indessen werde ich doch das meinige tun, um sie möglich zu machen, ich werde mich um ein Unterkommen in einer anderen Stadt bei einer reichen und möglichst jungen Dame bemühen —"

„Und was dabei herauskommt, das haben wir ja nun gesehen," unterbrach er sie abermals. „Nein, auf solche Zufälligkeiten baue ich meine Hoffnung nich mehr, nnd ich möchte auch Dich hinfort vor den Demütigungen bewahren, denen Du in solchen Stellungen täglich ausgesetzt bist. Ich gedenke übermorgen nach Paris zu reisen, vielleicht könntest Du binnen kurzem nachkommen. Wir würden dann beisammen bleiben."

„Das wäre gewiß sehr schön, aber wovon wollen wir dann leben?"

„Von dem, was wir mitnehmen."

Sie blickte ihn einige Sekunten lang schweigend an; dann schüttelte Sie mit bedenklicher Miene ihr blondes Haupt.

„Ich glaube Dich zu verstehen," sagte sie leise, „aber ich glaube nicht, daß es geschehen kann, es ist zu gefährlich."

„Weshalb?" fragte er ruhig.

„Weil auf uns der erste Verdacht fallen würde."

„So müssen wir dafür sorgen, daß von einem solchen Verdacht keine Rede sein kann."

„Du magst Deine Vorbereitungen noch so gut treffen —"

„Mein Plan ist fertig, er wird Deine Bedenken beseitigen. Vor allen Dingen eine Frage: „Was ist hier zu holen?"

„Ich weiß es selbst nicht, aber ich glaube, daß es der Mühe lohnen würde, wenn —"

„Lassen wir alle Wenn und Aber jetzt einmal beiseite! Verwaltet Dora ihr Vermögen selbst?"

„Ja."

„Und wie ist es angelegt?"

„In Staatsschuldscheinen, Pfandbriefen und Prioritäts-Obligationen verschiedener Eisenbahnen."

„Besitzt sie ein Verzeichnis der Nummern dieser Papiere?"

„Dieses Verzeichnes liegt bei den Papieren."

„Und die Papiere selbst?"

„Befinden sich in einer eisernen Kassette, die dort in dem Schränkchen steht."

Ernestine deutete auf ein elegantes, zierlich gearbeitetes Schränkchen, das neben dem Schreibtisch stand. Sonnenberg erhob sich um es zu besichtigen.

„Das Schloß wird ohne Mühe gesprengt werden können," sagte er. „Wie groß ist der Betrag?"

„Auch das kann ich Dir nicht sagen," erwiderte Ernestine mit einem scheuen Blick nach der Portiere; war es ihr doch, als ob sie im Nebenzimmer ein Geräusch vernommen habe; „jedenfalls ist es eine große Summe. Und jene Kassette enthält nicht allein Wertpapiere, sondern auch Banknoten, Geldrollen und unter anderen Schmucksachen einen wertvollen Brillantschmuck. Ja, wenn wir das alles unser Eigentum nennen dürften, dann brauchten wir für die Zukunft nicht zu sorgen."

Sonnenberg ging einige Male auf und nieder, dann nahm er wieder Platz.

„Wir sichern uns dadurch eine sorgenlose Existenz und nehmen sogleich Rache," sagte er „Und selbst wenn ein Verdacht auf mich fallen sollte, ich will schon dafür sorgen daß mir nichts bewiesen werden kann. Ja, wenn ich jetzt die Kassette mitnähme, dann würden wir beide wohl heute abend schon verhaftet werden. Und in der Nacht kann es auch nicht geschehen, wenn wir uns nicht der Gefahr aussetzen wollen, ein Menschenleben —"

„Um keinen Preis der Welt!" rief Ernestine entsetzt.

„Ich will das auch nicht. Am hellen Tage muß es geschehen, sagen wir morgen mittag. Nur eins macht mir noch Sorge: die Entfernung der Magd. Dora wird morgen vormittag wieder einen Brief erhalten, eine Erwiderung auf die Antwort die ich morgen früh auf der Post zu finden erwarte. Ich werde ihr schreiben, ich wolle sie morgen Mittag punkt drei Uhr an einem bestimmten Orte erwarten, um ihr die versprochenen Beweise zu übergeben. Sie dürfe keinen ihrer Freunde mitbringen, wenn sie aber einen Zeugen wünsche, so wolle ich gestatten, daß ihre Gesellschafterin der Unterredung beiwohne; kommt sie mit einer anderen Person, so würde unsere Zusammenkunft nicht stattfinden. Glaubst Du, daß sie sich dieser Bedingung fügen wird?"

„Ja, ich glaube es," erwiderte Ernestine nach kurzem Nachdenken. „Sie wird in jede Bedingung sich fügen, jedes Opfer bringen, wenn ihr dafür die Möglichkeit geboten wird, die Schuldlosigkeit Dornbergs beweisen zu können."

„Gut, so würden also Dora und Du morgen nachmittag nicht hier sein. Die Haustüre ist offen, man kann unbemerkt aus- und eingehen, wenigstens habe ich unten noch keinen neugierigen Dienstboten gesehen."

„Und doch könntest Du zufällig einem Hausbewohner begegnen."

„Er wird mich nicht erkennen. Brille und Perrücke können ein Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellen. Das ist meine geringste Sorge. Die Hauptfrage bleibt für mich ob und wie die Magd in unverdächtiger Weise entfernt werden kann."

„Wann wird Dein Brief hier ankommen?"

„Ich denke nach zwölf Uhr; sie kann sich dann nicht vorher mit ihren klugen Freunden beraten und muß ihren Entschluß sofort fassen."

(Forts. folgt.)

werk wird in nächster Zeit im hiesigen Bezirke erstehen. Ein großer Teil westfälischer Kreise hat sich in Hagen in der Absicht zusammengeschlossen, Anlagen zur Gewinnung von elektrischem Strom für Licht- und Kraftzwecke gemeinsam zu schaffen. Dortmund Stadt und Land haben sich ebenfalls zu gemeinsamen Vorgehen vereinigt und nun unterhandeln beide Gruppen wegen Schaffung einer Zentrale für den ganzen Bezirk. Zur Zeit wird nur noch erwogen, ob es praktischer ist, die Riesenzentrale an der Ruhr anzulegen und den Strom selbst als Triebkraft zu benutzen, oder ob die Anlage bei einer Zeche vorzuziehen sei, von der die Kohlen viel billiger als sonst bezogen werden könnten, da keine Fracht hinzukäme usw.

— **Gummersbach,** 14. Mai. Bei den vorgestrigen schweren Gewittern wurde auf dem Unnenberg eine Frau durch einen Blitzschlag tödlich getroffen, in Drabenderhöhe ein junger Mann vom Blitz erschlagen. In Hengstenberg wurden infolge zündenden Blitzes zwei Häuser, auf dem Rochen bei Meinerzhagen eine Wirtschaft eingeäschert.

— **Vom Frankfurter Viehmarkt.** Der Freitags-Schweinemarkt hatte eine Zufuhr von 896 Tieren. Es fehlte aus Mangel an Bedarf bei den Metzgern an Käufern, so daß das Geschäft, trotzdem die Händler die Preise wieder ermäßigten, gedrückt war und ein erheblicher Restand (zirka 400 Stück) zum Schlusse verblieb. Erste Qualität wurde mit 68 bis 69 Pfennig, zweite Qualität mit 66 bis 67 Pfg. per Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

— **Zur Verbilligung des Schweinefleisches** sei weiter festgestellt, daß auf dem Berliner Viehmarkt das Schweinefleisch im Großhandel um 16 Mk. für den Zentner, mithin um ein Fünftel, billiger geworden ist.

— **Ein grauenhaftes Verbrechen.** Bei einem Spediteur in Frankfurt am Main lagerte ein Koffer, der wegen des verdächtigen Geruchs, den er verbreitete, geöffnet wurde; man fand darin die Leiche einer alten Frau, stark verwest und mit Chlorkalk bedeckt. Der Koffer stammte aus Wildungen. Die sofort angestellte Untersuchung ergab einen Raubmord. Die Ermordete ist die 75 jährige Witwe Maria Vogel geborene Lang, die früher in San Franzisko, dann in Wildungen lebte. Als den Mörder sieht man den 31 jährigen Möbelhändler Wilhelm Meyer an, der bei der alten Dame gewohnt hat und im Augenblick mit seiner Geliebten auf dem Dampfer „Graf Waldersee" nach New-York unterwegs ist. Nach einer Meldung stammt der Mörder aus Meschede in Westfalen, seine Begleiterin aus einer angesehenen Familie Wildungens. Das Generalkonsulat in New-York ist ersucht worden, sofort nach Ankunft des Dampfers die Verhaftung des Pärchens vorzunehmen, die inzwischen erfolgt ist. Man vermutet, daß Meyer eine große Summe geraubten Geldes mit sich führt.

— **Berlin,** 13. Mai. Die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ist gestern Abend in Friedrichroda plötzlich an Herzschlag verschieden. (Die Prinzessin war die am 29. November 1854 dem vom Kriege 1870/71 her berühmten Reiterführer Prinzen Friedrich Karl angetraute Prinzessin Marie Anna von Anhalt. Der Prinz war der Sohn des im Jahre 1801 geborenen Prinzen Karl, eines Bruders des Kaisers Wilhelm I. Die jetzt verstorbene Prinzessin war am 14. September 1837 geboren.)

— Den Tod in entsetzlicher Gestalt fand ein Rottenführer bei **Berlin.** Als er die Eisenbahnschienen abschritt, geriet er mit dem einen Fuß derart zwischen die Schienen, daß er nicht wieder freikommen konnte. Da rollte ein von einer Rangiermaschine abgestoßener Güterwagen heran. Das linke Bein wurde bis zur Hüfte hinauf zermalmt, auch sonst trug der unglückliche Mann schwere Verletzungen davon, denen er erlag.

— **In der Frage des Einzelkelches** hat der Evangelische Oberkirchenrat entschieden, daß eine allgemeine Einführung nach dem Belieben der Gemeinden nicht zugelassen werden könne, da es hierfür der kirchengesetzlichen Regelung durch die Generalsynode bedürfe. Eine solche scheint allerdings in Aussicht genommen zu sein, was jedoch erst in 3 Jahren bei dem regelmäßigen Zusammentritt der Generalsynode zu erwarten ist. Einstweilen soll es gestattet sein, den Einzelkelch unter gewissen, noch näher zu bezeichnenden Bedingungen in Wochen- und Nebengottesdiensten zu benutzen.

— Aus **Newyork** wird unterm 11. Mai gemeldet: Karl Schurz der seit einem Fall von der Straßenbahn im letzten Herbst sich dauernd unwohl fühlte, befindet sich seit gestern durch einen eine Stunde andauernden Schluckenanfall dem Tode nahe. — Der hervorragende Staatsmann, der sich um die Vereinigten Staaten und insbesondere um das dortige Deutschtum große Verdienste erworben hat, ist am 2. März 1829 in Liblar bei Köln geboren. Er studierte in Bonn Philologie und Geschichte, trat zu Kinkel in Beziehungen und beteiligte sich im Frühjahr 1849 am Aufstand in der Pfalz. In Rastatt wurde er gefangen genommen, entkam aber nach der Schweiz und ging von dort im Sommer 1850 nach Berlin, um die Flucht Kinkels aus Spandau herbeizuführen, was ihm auch gelang. Danach wandte sich Schurz über Paris nach London und schiffte sich 1852 nach Amerika ein. Dort wurde er bald der Führer der republikanischen Partei. Er war als Advokat in Milwaukee tätig, wurde aber bald in den Staatsdienst berufen, in dem er in verschiedenen Stellungen — als Gesandter, General, Spezialkommissar, Senator usw. — Hervorragendes leistete. Auch als Journalist war er wiederholt tätig. Das deutsche Element in Amerika wird sein Ableben — das inzwischen am Sonntag erfolgt ist — als einen schweren Verlust empfinden.

Aus Laasphe und Umgegend.

-n. **Laasphe,** 14. Mai. Der hiesige Turnverein hielt am Samstag Abend im Vereinslokal eine Mitgliederversammlung ab, in der beschlossen wurde, das 20 jährige Jubelfest am 17. Juni zu feiern und ist für dieses die Laaspher Musikkapelle engagiert. Die alten seit der Begründung noch lebenden Turner sollen zu dieser Feier eingeladen werden. — Sonntag den 20. d. Mts. unternimmt der Verein eine Turnfahrt nach dem Lahnhof und wird dort mit dem Turnverein Jahn-Siegen einige Stunden zusammen sein. Der Rückmarsch nach Feudingen erfolgt gemeinschaftlich. — Am 24. Mai d. J. begeht der Senior und Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, zugleich Mitbegründer derselben, Dr. med. Ferd. Götz in Leipzig seinen 80. Geburtstag und beschloß der Verein, laut Aufruf des Vorstandes der deutschen Turnerschaft, zur Götzstiftung, die die Errichtung deutscher Turnstätten zum Zweck hat, 7 Mk. aus der Vereinskasse zu bewilligen. — Die Beteiligung am Gauturnfest in Kaan-Marienborn, welches am 1. Juli d. J. stattfindet, wurde abgelehnt.

* **Laasphe,** 15. Mai. (Wanderung des S. G. V.) War das eine muntere Schar, die sich in der Frühe des letzten Sonntags zur gemeinschaftlichen Wanderung am Haler'schen Weg zusammenfand! Besser konnten es die Teilnehmer aber auch kaum treffen, denn der in der Nacht herniedergegangene Gewitterregen hatte die Natur wunderbar erfrischt und machte an dem sonnigen Maimorgen den Aufstieg zum beliebten Harfeld zu einem prächtigen Naturgenuß, noch gewürzt durch heiteres Geplauder und hin- und herfliegende Scherzworte. Es war eine ansehnliche Zahl Mitglieder, die diesmal der ergangenen Einladung Folge geleistet hatten und denen sich unterwegs noch zwei freudig begrüßte „Hospitanten" anschlossen. Auf dem hochgelegenen Harfeld wurde die erste größere Rast gemacht und ein „Schälchen Kaffee" eingenommen. Dann gings neu belebt nach dieser Stärkung über Bergeshöhen, vorbei an Tannen- und im ersten Grün prangenden Buchenwäldern gen Stünzel, um von hier aus, nach kurzer Rast beim Stünzelwirt, den Abstieg nach Saßmannshausen zu vollenden. Programmmäßig und hochbefriedigt trafen die Teilnehmer sodann gegen 11½ Uhr auf Bahnhof Friedrichshütte ein, um beim soliden Frühschoppen in der Fasanerie das Erlebte und Erschaute nochmals gegenseitig auszutauschen. — Soviel steht jedenfalls fest: Der S. G. V. bezw. dessen geschätzter Vorsitzender, Herr Rektor Großmann, hat mit dieser lohnenden Tour allen Teilnehmern einen unbezahlbaren Naturgenuß bereitet und wird die Erinnerung daran sobald nicht verblassen. Möchte bald eine zweite Wanderung folgen! Ein „Frisch auf" dem S. G. V.!

× **Laasphe,** 15. Mai. (Ausflug.) Am vergangenen Sonntag unternahm die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule in einer Stärke von 30 Schülern und unter Leitung des Herrn Lehrer Czimatis einen Ausflug nach dem Lahnhof, der infolge des prächtigen Wetters einen herrlichen Verlauf nahm und bei jedem einzelnen Teilnehmer sicherlich einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Da derartige gemeinschaftliche Schülerausflüge einen hohen erzieherischen Wert haben, kann deren häufigere Veranstaltung nicht warm genug empfohlen werden.

* **Laasphe,** 14. Mai. Der vormittags 9,12 hier fällige Personenzug von Creuzthal traf heute mit 35 Minuten Verspätung hier ein, weil in Bahnhof Vormwald die Maschine betriebsunfähig geworden war. Es mußte eine Maschine von Erndtebrück aus dorthin fahren, um den Zug abzuholen.

⇨ **Feudingen,** 15. Mai. (Brand.) Am vergangenen Samstag abend gegen 10 Uhr entstand auf bisher unaufgeklärte Weise in dem in der Nähe der Menn'schen Mahlmühle gelegenen Hause des Maschinisten Messerschmidt Feuer, das so rapid um sich griff, daß das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern niederbrannte und die Bewohner fast nichts retten konnten. Der Besitzer war auf Nachtschicht in Friedrichshütte beschäftigt und wurde telephonisch nach Hause berufen. Die Familie Messerschmidt fand vorläufig bei Herrn Menn Aufnahme.

Erndtebrück, 13. Mai. Die auf gestern abend in den Saal des Herrn Bald einberufene Versammlung zum Zwecke der Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins war leider sehr schlecht besucht. Mag nun für viele die Bekanntmachung zu spät erfolgt, viele aus anderen Ursachen am Erscheinen verhindert gewesen sein, so hätte unserer Ansicht nach die Versammlung doch die dreifache Zahl der Anwesenden haben können. Von allen patriotischen Vereinen, die einen idealen Zweck verfolgen, steht der Deutsche Flottenverein in erster Linie. In ihm können alle deutschen Männer, gleichviel welcher politischen Richtung, sofern ihnen die Größe und der Ruhm unseres Vaterlandes am Herzen liegt und die Heimat lieb ist, Aufnahme finden. Aber die langen Friedensjahre haben uns neben der Sozialdemokratie auch eine nationale und politische Gleichgültigkeit gebracht, die einen jeden, der sein Vaterland liebt, betrüben muß. Wer die Zwecke und Ziele des Deutschen Flottenvereins eingehend verfolgt, kann unmöglich gleichgültig bleiben und gerade diejenigen, die bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit über das eigene Vaterland und die Männer, die zur Erhaltung und Verteidigung desselben berufen sind, herfallen und die bestehende Ordnung mit Kot bewerfen, haben alle Ursache, an der Erstarkung unserer Flotte und unserer Wehrmacht überhaupt nach Kräften mitzuwirken. Keiner von denen, die am gestrigen Abend fehlten, wird wohl behaupten wollen, daß unsere Flotte einem feindlichen Angriff gewachsen ist. Wenn sie dann etwas von Politik in sich aufgenommen haben, so muß es ihnen bekannt sein, daß wir stets der Gefahr ausgesetzt sind, von einer Flottenmacht angegriffen und geschlagen zu werden, die unsern blühenden Handelsverkehr mit einem Schlage vernichtet. Am meisten haben aber dann unsere Industrie und Handel mit ihrer nach Millionen zählenden Arbeiterschaft darunter zu leiden. Man sollte doch auch in sozialdemokratischen Kreisen nicht vergessen, daß in einem Kriege das Klassenbewußtsein eine Seifenblase ist, die zerplatzt, sobald man das Weiße im Auge des Feindes sehen kann. Im Kriege gibts keine Demokraten, sondern nur Artillerie, Infanterie und Kavallerie. Der Stärkere behält Recht und eine feindliche Ueberschwemmung würde gerade den Mittel- und Arbeiterstand am schlimmsten treffen. Wenn aber angesichts der Trümmerhaufen und Leichen und brodloser Arbeiterfamilien die Einsicht kommt, daß man früher in nationalen Angelegenheiten zu gleichgültig war, daß man die Katastrophe mitverschuldet hat, dann ist es zu spät. Deshalb bitten wir unsere Mitbürger dringend, sich diesem wirklich patriotischen Verein, der auch einen wirklich patriotischen Zweck verfolgt, beizutreten. In fast allen größeren Orten unseres Vaterlandes bestehen solche Ortsgruppen schon längst. Sollte das in Erndtebrück nicht möglich sein? Ein provisorischer Vorstand, bestehend aus den Herren Gustav Berger, Lehrer Rollkämper und Amtssekretär Afflerbach ist gewählt. Diese Herren nehmen gerne weitere Anmeldungen entgegen. Der Jahresbeitrag beträgt nur eine Mark. Dafür wird allmonatlich ein reich illustriertes Flottenheft geliefert, welches allein schon den Wert ausmacht. Außerdem führt der Flottenverein zeitweise an allen Orten kinematographische (lebende Bilder) vor, die uns über das Leben und Treiben unserer Flotte einen naturgemäßen Einblick gewähren und geeignet sind, das Interesse an derselben zu fördern und zu beleben. Eine solche Vorführung findet in Erndtebrück am 2. Juni für Kinder und Erwachsene statt. Das Eintrittsgeld ist so gering bemessen, daß ein jeder daran teilnehmen kann und ist nur zur Deckung der Unkosten bestimmt. Ein etwaiger Ueberschuß verbleibt der Kasse des Flottenvereins bezw. der Ortsgruppe.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik finden uns zugehende Artikel Aufnahme, die in sachlicher Weise öffentliche Angelegenheiten besprechen. Die Verantwortung gegenüber dem Publikum übernimmt dabei der betr. Einsender.)

Eine in der vorigen Nummer d. Bl. enthaltene Anzeige des Herrn Moritz Rosenbaum-Laasphe ist wegen ihrer verblüffenden Offenheit geeignet, noch etwas niedriger gehängt zu werden. Es gibt sicher eine Menge Leute, die sich durch die in einigen Geschäften beliebten Zugaben nicht täuschen ließen, weil sie richtig annehmen, daß diese Zugaben auf Kosten der Güte der Ware, in diesem Falle also Kaffee, verabreicht wurden. Es gibt aber auch sehr viele, welche sich durch die Zugaben verlocken lassen, ihren Bedarf an Kaffee in solchen Zugabegeschäften zu decken, ohne auf die Güte der Ware irgendwie Rücksicht zu nehmen. Sie sind der Meinung, daß ein solches Geschäft ein Opfer bringt, seiner Kundschaft gegenüber. Herr Moritz Rosenbaum sagt aber offen: „die die Käufer stets mitbezahlen müssen"! Daraus ließe sich fast ein Vergehen gegen einen bestimmten Gesetzesparagraphen herleiten. Denn wenn man einen Käufer glauben macht, daß er beim Einkauf einer bestimmten Ware eine Zugabe erhält und es stellt sich nachher heraus, daß er diese Zugabe mitbezahlt hat, so ist das keine Zugabe mehr, sondern etwas ganz anderes! Das ganze Zugaben- und Rabattmarkensystem beruht meiner Ansicht nach auf Täuschung der Käufer, und wenn sich sonst reelle Geschäfte noch langem Sträuben auch zu solchen Manipulationen entschließen mußten, so trägt die sog. Schmutzkonkurrenz daran die Hauptschuld. Mitschuld hat aber auch das kaufende Publikum, welches sich durch solche Reklamen täuschen und verlocken läßt. Das Bekenntnis des Herrn Moritz Rosenbaum ist hoffentlich geeignet, den Käufern über den Wert der Zugaben und Rabattmarken die Augen zu öffnen. Einsender dieses ist nicht interessiert bei der Sache, hat aber die Ueberzeugung, daß man in einem reellen Geschäft, wo es weder Zugaben noch Rabattmarken gibt, am ehrlichsten und besten bedient wird.

Romulus.

Tüchtige
Puddler und Platzarbeiter
werden gesucht.
Dresler's Drahtwerk, G. m. b. H., **Creuzthal.**

FR. METZ, Laasphe
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen:
Sommerkleider und Blousenstoffe,
neueste Muster in Reinwolle, Halbwolle, Kattun, Satin, Rips, Mousselin, Batist, Panama, Siamosen u. dergl.
Damen-Unterröcke von den einfachsten bis zu den feinsten.
Große Auswahl in **fertigen Schürzen** für Damen, Kinder u. Mädchen.
Fertige Wäsche.
Ein Posten vorjähriger Kattune und Reste wird zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Zirka 20 Zentner
gute Speisekartoffeln
hat abzugeben
Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Zirka **30 Centner**
gutes Wiesenheu
hat abzugeben
Carl Lettermann, Schmied,
Laasphe, Kirchplatz 18.

Photographie.
Auf vielseitigen Wunsch werden am **Sonntag den 20. d. Mts.** von 1 Uhr ab im Hofe der Gastwirtschaft Schmitz zu Erndtebrück
photographische Aufnahmen
gemacht.
Ich empfehle mich zur Anfertigung von Porträts und Familiengruppen unter Zusicherung bester Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet
Ph. Krauß,
Photograph aus Hilchenbach.

Neu eingetroffen:
Eine große Auswahl
Knaben-Waschanzüge, Blousen und einzelne Hosen.
Fr. Loos I,
Laasphe.

Ein größeres Quantum
Heu und Grummet
und 15—20 Ctr. gute Speisekartoffeln
hat abzugeben
Laasphe **Fr. Loos I.**

Von jetzt ab:
Täglich frisches Gemüse.
Direkte Verbindung mit dem In- und Auslande, daher billigste Preise.
Laasphe Max Rosenbaum.

Habe mich entschlossen, von jetzt ab beim Kaffee die Zugaben, die die Käufer stets mitbezahlen müssen, fortfallen zu lassen, um wirklich **einen guten Kaffee** in den Handel zu bringen. Dagegen bekommt jeder von jetzt ab eine **Rabattmarke** je nach dem Einkauf auf sämtliche Colonialwaren außer Salz. Diese Marken können je nach dem Wert gegen Ware umgetauscht werden und habe so für den Käufer einen großen Vorteil geschaffen. Ich bitte daher, mein Unternehmen zu unterstützen, da ich nur nach dem Prinzip „Großer Umsatz, kleiner Nutzen" arbeite.
Laasphe Moritz Rosenbaum.

Eine gebrauchte, noch gut erhaltene
Bohrmaschine sowie eine Häckselmaschine
zu billigem Preis zu verkaufen.
Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Zwiebel
à Pfund 6 Pfg.
Sauerkraut, Salzheringe, Salz- u. Essiggurken, Preißelbeeren
à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Mache das Publikum von Laasphe und Umgegend darauf aufmerksam, daß ich **alte Metalle** jetzt zu den höchsten Tagespreisen kaufe, Kupfer per Pfd. 60 Pf., Zinn 90 Pf. per Pfd., Messing per Kilo 50 Pf., Eisen per Ctr. 1,30 Mk., Stricklumpen per Pfd. 25 Pf., Lumpen per Ctr. 1,20 Mk., Knochen per Ctr. 2 Mark.
Jos. Bettelheiser,
Laasphe.

Weqeverding.

Die zu 6468 Mark veranschlagten Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung des Gemeindeweges in der Feldflur Moose, Gemarkung Weidenhausen, sollen am

Freitag den 18. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr

in der Wirtschaft Spies (Schäfers) in Weidenhausen öffentlich an den Wenigstnehmenden vergeben werden. Anschlag liegt auf dem Amtsbüreau in Arfeld aus.

Arfeld, den 11. Mai 1906.

Der Amtmann
Klingspor.

Brennholzverkäufe

I. im Revier Laasphe:

Donnerstag den 17. Mai cr., morgens 9 Uhr beginnend;

a. aus Distrikt Hülsbachskopf 65 b.
57.50 rm Buchenschaftholz I. Kl.
102.00 „ Buchenastreis.

b. aus Distrikt Harfeld 63 A c.
32.00 rm Buchenschaftholz II. Kl.
304.00 „ Buchenstammreis I. Kl.

II. im Revier Banfe:

Mittwoch den 16. Mai cr., morgens 9 Uhr

a. aus Distrikt Altehain 117 a.
155.35 rm Buchenschaftholz I. Kl.
274.50 „ Buchenastreis.

b. aus Distrikt Bach 58 c.
53.00 rm Buchenschaftholz I. Kl.
48.20 „ Eichenschaftholz I. Kl.
107.00 „ Astreis.

c. aus Distrikt (Sommer-) Bach 59 a 60 a.
112.40 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
10.70 „ Eichenschaftholz I. und II. Kl.
2.00 „ Fichtenschaftholz II. Kl.
73.00 „ Buchenstammreis I. Kl.
120.00 „ Astreis.

Der Verkauf beginnt am Distrikt Altehain und wird um 11 Uhr am Bach fortgesetzt.

III. im Revier Feudingen:

Freitag den 18. Mai cr., 9½ Uhr morgens beginnend;

a. aus Distrikt Schmaleseite 41 a.
571.00 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.

b. aus Distrikt Schmaleseite 42 b.
210.80 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
4.00 „ Erlenschaftholz I. Kl.
3.00 „ Fichtenschaftholz II. Kl.

c. aus Distrikt Weidelbacherhaupt 40 c.
1.00 rm Buchenschaftholz I. Kl.
4.00 „ Buchenstammreis I. Kl.

d. aus Distrikt Hint. Weidelbach 55 a 57 b.
58.30 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
0.50 „ Fichtenschaftholz II. Kl.
3.00 „ Buchenstammreis I. Kl.

Das Holz steht sowohl zur Abfuhr in das Lahntal (Feudingen-Volkholz), wie in das Banfetal (Banfe) gelegen.

Wittgenstein, den 10. Mai 1906.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt

Chr. Holland, Marburg a. Lahn

— 26|28 Steinweg 26|28 —

empfiehlt sich zur Frühjahrs-Saison im

Reinigen und Färben

von Damen- und Herren-Garderoben, sowie Dekorations-Gegenständen aller Art.

Anerkannt tadellose Ausführung. Schnellste Lieferung.

Dekatieren und Plissieren.

Annahme: **Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.**

August Mittelmann, Eisenhandlung, Laasphe

empfiehlt seine



Geräte

für

Landwirtschaft

und

Gartenbau.



Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren,** als: Radreifen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Heckenscheeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkratzen, Okulir- und Baummesser, Jäthäckchen und Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Heerde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. ***Fr. Schröder sen.***

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. — Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 42 Millionen Mark.

Haftpflicht, Unfall- u. Lebensversicherung

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

G. Weide, Drechsler in Laasphe; Heinrich Sassmannshausen in Leimstruth.

Gesamtversicherungsstand über 650000 Versicherungen | **Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.** | Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Alwine Blecher
Christian Kaiser
VERLOBTE

Banfe — Womelsdorf

im Mai 1906.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Versammlung

Sonntag den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr

im Saale des Gasthof Bald zu Erndtebrück (2½ Uhr Vorstands-Sitzung.)

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Jahr.
2. Vorlage der Rechnung für 1905/06.
3. Verteilung der Gewinne der IX. Gesellschaftslotterie.
4. Zahlung der Jahresbeiträge zur Kasse des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes.
5. Wahl des ersten Vorsitzenden.
6. „ „ „ Schriftführers.
7. Sonstige Verbands-Angelegenheiten.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreisverbande angehörende Verein, **teilnahmeberechtigt** für die Verbands-Versammlung sind alle Mitglieder der Kriegervereine des Kreis-Verbandes, **stimmberechtigt** jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen desselben gewählten Vertreter. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nicht-erschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Laasphe, den 9. Mai 1906.

Der stellv. Verbands-Vorsitzende.

Schmiedeeis. Gartenmöbel

empfiehlt

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Für Fortbildungsschüler
habe die neu eingeführten
Lesebücher und Rechenbücher
in dauerhaften Einbänden und billigsten Originalpreisen vorrätig.
Laasphe. **Hermann Jung.**
Buchhandlung.

Stünzellose per Stück 30 Pf.
zu haben bei
Werner Schäfer Wwe.,
Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Gustav Dörr,
Aug. Burggraf Nachfolger
Biedenkopf.
— Gegründet 1858. —

Käse-Fabrik-Lager.

Spezialitäten:
Limburger Käse mit und ohne Kümmel à Pfund **25** Pfg.
Feinster □ Kümmelkäse
½ Pfund-Stücken à **25** Pfg.
Feinste Mainzer Handkäse
à 100 Stück **3** Mk.
à 500 „ **14** „
à 1000 „ **26** „
Feinste Harzer Käse à 100 Stück **2,40** Mark.
Große Bauernkäse 100 Stück **6,25** Mark.

Stets frisch:
Reines Roggenschwarzbrot
Roggenbeutelbrot
„
beide Sorten Brote von nur gutem Roggenmehl, ohne jeglichen Zusatz von Weizenmehl hergestellt,
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.
Weißbrot gemischt
à Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mk.
Oberländerbrot
à Stück 20 Pfg.
Grahambrot ohne Sauerteig und Hefe, daher empfehlenswert für Magenschwache, à Stück 20 Pf.
Auf Wunsch frei ins Haus geliefert.
Laasphe **Emil Niggemann.**

Lese- und Rechenbücher
für die Fortbildungsschule, auch für die kaufmännische Fortbildungsschule, sind stets zu den **billigsten** Preisen vorrätig.
Laasphe. **A. Imgardt.**
Buchhandlung.

Radikalmittel gegen Schlagregen!

Kauscholeum,

weitaus bester Schutzanstrich (Dauerfarbe) für Eisen, Holz, Mauerwerk, Fassaden 2c. ist in allen Farbentönen streichfertig wie Oelfarbe, aber billiger und dauerhafter, da die damit gestrichenen Gegenstände quasi in einen Gummimantel gehüllt und so vor Witterungseinflüssen geschützt sind. — Mit billigster Offerte stehen zu Diensten
Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Aus meiner Drogerie empfehle:
Odol, Parfüms, Seifen, ächten Schmalzler-Schnupftabak.
Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Frisch eingetroffen:
Alle Sorten
Hildebrand'sche Speise-, Koch- und Blockschokoladen, Cacao, ff. Pralinees, Schokolade-Phantasieartikel, Albertcaes, Kinderbisquit, Cakes-Mischungen
à Pfd. 1,20 Mk. — Bestellungen auf Torten, Eis und dergl. werden prompt ausgeführt.
Laasphe. **C. Schröder.**
Conditor.

Diejenigen Familien, welche in diesem Sommer Zimmer mit oder ohne Pension an Kurgäste zu vermieten beabsichtigen, werden gebeten, dieses baldigst bei mir anzumelden.

Laasphe, im Mai 1906.

Der Bürgermeister:
Koop.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 22 Meter Malterholz aus dem Distrikt Siegenrücken soll am **Sonnabend den 19. Mai cr., vormittags 11½ Uhr** öffentlich auf dem hiesigen Magistratsbüreau an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Laasphe, den 8. Mai 1906.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 27. April 1906 werden von der Stadtkasse für das Einfangen von 100 Kohlweißlingen bis zum 15. Juni 20 Pf., und vom 15. Juni ab 10 „ bezahlt.

Laasphe, den 1. Mai 1906.

Der Bürgermeister
Koop.

Kreislehrerverein Siegen-Wittgenstein.

Konferenz

am **Mittwoch den 23. d. M.** nachm. 5 Uhr in Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Hauptlehrers Hansmann-Erndtebrück: „Der Aufsatzunterricht im Anschluß an das Lesebuch für Oberklassen und an Jugendschriften."
2. Vortrag des Herrn Lehrers Münker-Benfe: „Ueber Volksbildung."
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

---

4 tücht. Vorarbeiter

und

30—40 tüchtige Oberbauarbeiter

gesucht zum Gleis- und Bettungsumbau der Strecke Düren-Aachen. Meldungen von Montag den 21. Mai ab auf Bahnhof Eschweiler oder Stolberg, frühere Meldungen in Cleve, Baustelle Anschlußgleis der neuen städt. Gasanstalt.

Stege & Siebers,
Elberfeld.

Zimmerleute

sucht gegen hohen Lohn
Johs. Kolb, Baugeschäft,
Ferndorf.

Suche auf sofort zwei junge

Anstreichergehülfen.

Erndtebrück **Wilh. Frank.**

Einen ordentlichen **Jungen** in die Lehre sucht
August Jung,
Dekorationsmaler u. Anstreicher,
Weidenau a. d. Sieg,
Wilhelmstr. Nr. 29.

Suche für sofort oder Pfingsten einen ordentlichen **Jungen** in die Lehre.

Fritz Kinkel,
Klempner u. Installateur,
Breidenbach b. Biedenkopf.

Fischereigeräte

empfiehlt
Aug. Mittelmann,
Laasphe.